

"Konkurrenz und aktive Behinderung"

Hauke Hückstädt, Leiter des Frankfurter Literaturhauses, äußert in einem offenen Brief an den Frankfurter Kulturdezernenten Felix Semmelroth seinen Unmut über die Stadt als Kulturveranstalterin. Er rechnet mit der städtischen Literaturpolitik ab. Wir dokumentieren das Schreiben im Wortlaut.

Sehr geehrter Stadtrat Prof. Dr. Felix Semmelroth,

als wir im Frühjahr 2010 das erste Mal zusammenkamen, war ich gerade vorgestellt als Nachfolger von Maria Gazzetti, der langjährigen Leiterin des Literaturhauses. Nun sollte vieles anders werden an der Schönen Aussicht 2. Die Erwartungen waren überlebensgroß. Endlich schwarze Zahlen, mehr Besucher, ein breiteres Publikum und ein vielfältigeres Programm. Die Stadt Frankfurt, Ihr Dezernat, hat mit Carolina Romahn eine wertvolle und gehörte Stimme in jenem Vorstand, der die Geschicke des Vereins Literaturhaus Frankfurt am Main verantwortet. Und dieser Verein zählt 700 Mitglieder aus Frankfurt und der Region und wird von einem Kuratorium überdacht, von dem man andernorts wohl nur träumen kann.

Die undankbarste Stichwortformel für all die scheinbare Last und Schwerkraft rund um das Literaturhaus, wie ich es vorfand, kam hausgemacht: Das Haus sollte brummen, aber die Leiterin fühlte sich nicht als Brummifahrerin. Der neue Vorstand mit Joachim Unseld, Maike Zeidler und ihrem Team und ich als der Neue, wir sollten Schwung in die Sache bringen - ohne etatmäßig auch nur einen Deut ausholen zu können. Wir sind das angegangen. Und wir hatten Erfolg: das Publikum fast verdoppelt, die Projektzuschüsse über die Jahre vervierfacht, ein Zuwachs von bis zu 60 Prozent im Gesamtbudget. Es brummt.

Und Sie und ich, Professor Semmelroth, wir begegneten uns in den Jahren ab und an, immer gerne, meinerseits stets voller Hochachtung, auch vor den Lastspitzen und Druckpunkten Ihres Mandats. Ich bin in Frankfurt, weil ich (und ich glaube, auch Sie!) überzeugt bin, dass die Literatur als Rückversicherung zuverlässiger ist als eine Glaubensdoktrin oder ein politisches System. Ich bin in Frankfurt, um einen der besten Orte aufzubauen, den man sich für die Begegnung mit Literatur wünschen kann.

In Ihren "Überlegungen zu einer freiwilligen Leistung" schreiben Sie als Kulturdezernent etwas, das mir imponiert: "Wer die kulturelle Infrastruktur mit ihren Bildungs- und Erfahrungspotentialen materiell oder politisch beschädigt, gefährdet den sozialen Frieden nicht weniger als eine defizitäre soziale Grundversorgung." In dem gleichen Aufsatz formulieren Sie auch, dass die "Sicherung der Infrastruktur großer Institutionen" zu den verantwortungsvollsten Aufgaben eines Kulturdezernats gehört.

Das Referat Literatur Ihres Dezernats fällt hinter diesen Anspruch zurück. Daher scheint es mir jetzt ganz wesentlich klarzustellen, dass die Literaturstadt Frankfurt bundesweit in der Wahrnehmung aus Buchmesse, Deutscher Nationalbibliothek, S. Fischer Verlag und dem Börsenverein des Deutschen Buchhandels besteht, aber auch aus ihren literarischen Institutionen. Und dass Sie schon deshalb das Literaturhaus deutlich partnerschaftlich fördern, unterstützen und in Anerkennung des Geleisteten finanziell stärken möchten.

Das Gegenteil ist der Fall. Das Referat für Literatur der Stadt Frankfurt, die

Überzahl der Projekte und Ambitionen, die von dort zunehmend ausgehen, schwächen die Entwicklung des Literaturhauses wie auch die anderer Podien für Literatur. Die Präsentation auf der Website des Kulturportals Frankfurt zeigt vor allem alle in den letzten Jahren von Ihrem Literaturreferat etablierten Programme. Weiter unten versteckt und zusammengefasst finden sich die freien Literaturveranstalter sowie die Romanfabrik, das Hessische Literaturforum und das Literaturhaus (www.kultur-frankfurt.de). Das ist symptomatisch.

Das Literaturreferat der Stadt Frankfurt ist längst der größte Konkurrent bei Geldgebern und versteht sich selbst offenbar mehr und mehr als wichtigster Player denn als Förderer und Vermittler. Die Situation ist zerfurcht; ein bisschen Hase und Igel. Anstatt Förderungen zu vermitteln und Partnerschaften zu fördern, ist das Referat immer schon "all hier", in eigener Sache. Jüngst drohte mit einer großen Stiftung ein Alleingang für ein Kinder- und Jugendprojekt. Auf diesem Feld versucht das Literaturhaus bekanntermaßen, mit treuen und unerschütterlichen Förderern für Frankfurts Kinder etwas zu bieten. Das Literaturreferat verwies nicht auf eine der Einrichtungen in der Stadt.

Auch etwas angemessene Distanz zu einem der größten Kulturförderer der Rhein-Main-Region statt unprofessioneller Nähe und Vorzugsbedienung wäre angebracht. Das Literaturhaus hat die Aufgabe, Frankfurt über ein ganzes Jahr gleichmäßig und überdauernd mit den besten Ansprüchen literarisch zu unterhalten. Sie, Professor Semmelroth, wissen, dass die kurzen, heißen Formen (Festivals) in Zukunft ohnehin mehr Zulauf bei den Förderern haben werden. Denn einige Entscheider lassen sich verlocken: lieber das kurze Schicke als das lange Olle. Auch hier vermissen wir Rückhalt oder Verzicht seitens des Kulturredamts.

Das Literaturreferat schadet dem Literaturhaus außerdem durch massive kostenlose Angebote. Open Books, die Lesereihe zur Frankfurter Buchmesse, findet statt an einem Dutzend verschiedener Orte, an den etablierten Literaturorten jedoch lieber nicht. Und das frühe Angebot des Literaturhauses, dieses für die Dauer von Open Books vollflächig und mit ernsthaftem Interesse zu bespielen - wurde weggenickt.

Open Books unterläuft alle halbwegs übereinstimmenden Vorstellungen von so etwas wie Preisbindung und Wertigkeit und löst damit einen lokalen Flächenbrand, wirtschaftlich wie programmatisch, aus. Vom Referat für Literatur verantwortet, wird hier fast das gesamte relevante Herbstprogramm der Publikumsverlage in wenigen Tagen und außerhalb des Messegeländes präsentiert, ohne Leistung von Honoraren und ohne Eintrittserhebung. Die Stadt leistet sich hier etwas, was kein Veranstalter in Deutschland bieten kann. Dabei sind solche Konditionen nicht minder wichtig wie Buchpreisbindung oder Übersetzerrechte. Und es spricht für Sie, dass Sie hier neue Überlegungen in Aussicht stellen. Die gut gedachten "Frankfurter Premieren", die uns zur Einführung angekündigt wurden als eine "Reihe zur Vorabvorstellung" noch nicht erschienener Bücher von Frankfurter Autoren oder Verlagen, waren ganz schnell genau das nicht mehr. Als Ort wählte man nicht eine der von der Stadt Frankfurt mitgetragenen literarischen Bühnen, sondern profilierte mit der Historischen Villa Metzler einen weiteren Ort. Es geht seit Jahren nicht darum, die vorhandene literarisch-kulturelle Infrastruktur zu stärken.

Das Literaturhaus stößt auf Konkurrenzverhalten und aktive Behinderung der eigenen Arbeit auf dem Markt der Neuerscheinungen und ihrer Autoren durch das Literaturreferat. Es gibt dauernde Querelen und Unzuverlässigkeiten mit Ihrem Referat für Literatur bei der Durchführung der gemeinsamen Veranstaltung mit den Autoren der jährlichen Shortlist des Deutschen Buchpreises. Es gab außerdem den Versuch, die besagte Shortlist-Veranstaltung vom Literaturhaus abzuziehen, indem Hinterzimmersgespräche darüber gesucht wurden - ohne das Literaturhaus, den

langjährigen, ortsstiftenden und organisierenden Hauptpartner.

Ein weiteres Beispiel: Das Literaturhaus interessiert sich für einen bekannten lokalen Autor und sein Buch, das in einem großen Verlag erscheinen soll und von den Erfahrungen berichtet, die der Verfasser in einer Nebenpassion gesammelt hat. Das Buch ist noch nicht geschrieben, da sage ich dem Autor, das möchten wir gerne machen. Der sagt es dem Verlag. Dem Verlag liegen nun aber offenbar zwei Anfragen vor. Der Verlag konferiert darüber und entscheidet sich für das Literaturhaus. Daraufhin, so ist zu erfahren, macht das Literaturreferat wie auch immer gearteten "Druck" bei diesem Verlag. Woraufhin dieser die Sache dem Literaturhaus wieder entzieht. Ähnlich und anders etliche Male zuvor.

Darüber hinaus sollte dem Literaturreferat bewusst sein, dass es an unserem Haus wie andernorts als offizielle Stimme der Stadt Frankfurt gehört wird. Das sollte Berücksichtigung finden in Ausdrucksweisen und Beurteilungen - nicht zuletzt von und vor Publikum, Presse und Gästen.

Ich bitte Sie, Professor Semmelroth, eine Vorstellung für Frankfurt zu entwickeln, wo Sie das Literaturhaus in fünf, in zehn und in zwanzig Jahren sehen. Ich bitte Sie mit Ihren Worten, nicht zuzulassen, dass die kulturelle Infrastruktur mit ihren Bildungs- und Erfahrungspotentialen materiell oder politisch beschädigt wird. Ich bitte Sie dringend, das Feld für Veranstalter, die auf Wirtschaftlichkeit zu achten haben, nicht mit risikolosem Wirtschaften kaputt machen zu lassen. Es gibt absurd mehr Bücher und Vielfalt als Publikum. Und um dieses Publikum ringen wir vor allem mit dem Ihnen unterstellten Referat.

Es ist auf unproduktive Weise widersprüchlich, dass Ihr Dezernat vermittelt, dass man froh sein möge, keine Kürzungen zu erfahren, man solle kleinere Brötchen backen, und dass Sie im gleichen Handlungsstrang das Literaturreferat in seinen Veranstalterambitionen expandieren lassen. Jedes dieser Events schließt dann mit Besucherrekordzahlen, die im Falle der bislang eintrittsfreien Open Books mit 12000 Besuchern bestenfalls geschätzt, nicht belastbar sind. (Eine einfache Überschlagsrechnung führt zur Vermutung von großzügiger Übertreibung.) Ich bitte Sie außerdem darum, die seit Jahren von uns beobachtete Rhetorik von der Notwendigkeit der Zentralität der von Ihrem Referat gewählten Lesungsorte zu verabschieden, sie passt nicht zu einer Metropolregion und Sie schwächen damit alle anderen Institutionen.

Mit Energie und Beharrlichkeit gelingt es uns am Literaturhaus, neue Räume aufzustoßen, für Themen und Zugänge, die es hier zuvor nicht gab. Das sind lange Prozesse, und wir haben trotz widriger Umstände eine Reihe guter Förderer gefunden. Aber die Förderer wie auch Sie und wir wissen, dass diese Förderungen endlich sind. Der Frankfurter Markt für Literatur ist parzelliert und satt wie ein Schwamm.

Es ist dieses ausgereizte Frankfurter Feld, das es dem Literaturhaus nicht gerade leicht macht, in der Programmgestaltung Liebling der Autoren zu sein: großzügig, für alles verständnisvoll, immer einen freien Programmplatz zur Hand und immer rein inhaltlich und lokalpatriotisch. Es sollte die Aufgabe Ihres Literaturreferats sein, Gestaltungswillen auszuüben im Miteinander mit den bestehenden Orten, und nicht die Selbstprofilierung. Ich bitte Sie, Professor Semmelroth, die Rolle und Haltung Ihres Dezernats, vielmehr Ihres Literaturreferats, zu überdenken. Kurzweilige Atmosphären des Vertrauens und der Partnerschaftlichkeit mit ihm währten leider nie nachhaltig.

Ich bitte Sie, die Unterstützung des Literaturhauses, die seit zehn Jahren trotz aller bekannten Kostensteigerungen statisch blieb, nach Ihren besten Möglichkeiten

so bald wie möglich anzupassen. Das Literaturhaus kann ohne die bei zahlreichen engagierten Förderern akquirierten Großprojekte noch nicht einmal die Gemeinkosten des Hauses decken. 300 000 Euro kommunale Förderung waren schon 2005 mit dem Umzug in ein doppelt so großes Haus wie jenes im Westend zu wenig, um den großen Sprung, den das Gebäude der wiedererrichteten Alten Stadtbibliothek damals unweigerlich verlangte, zu machen.

Die 600000 Euro, die Sie dem Literaturhaus bis zu diesem Umzug Jahr für Jahr zugestanden hatten, hätten es angesichts der Herausforderungen am neuen Platz mindestens bleiben müssen. Ich bitte Sie, das Literaturhaus nicht weiter zu vertrösten. Wir sind auch durch den gesteigerten Output des Dezernats gezwungen, auf Auslastung und also Popularität zu setzen und verlieren dadurch an Profil. Das A und O unserer Arbeit ist ein verantwortungsvoller Umgang mit den uns anvertrauten Spenden und Geldern bei größtmöglicher wirtschaftlicher Effizienz.

Die Literaturstadt Frankfurt ist einzigartig! Und mein Team, der Vorstand dieses Hauses, das Kuratorium, die strömenden Besucher, die mit den Füßen wählen, und die Mitglieder mit ihren stützenden Beiträgen, sie alle bewirken mit allen Kräften, dass diese Position für Frankfurt auch durch das Literaturhaus behauptbar bleibt.

Bitte betrachten Sie, was das Literaturhaus Frankfurt am Main wenigstens ökonomisch bewirkt hat in den vergangenen Jahren. Es ist meine Überzeugung, dass wir ohne öffentliche Klagen zeigen mussten, was ansatzweise in dem Haus steckt und was in Frankfurt steckt. Jetzt muss Ihr Dezernat, müssen Sie zeigen, was Ihnen an dem Haus liegt und in welche Zukunft Frankfurt an dieser Schönen Aussicht schauen will.

Mit freundlichen Grüßen,

Hauke Hückstädt

Bildunterschrift:

Getrübter Blick an der Schönen Aussicht: Das Frankfurter Literaturhaus residiert im wieder aufgebauten Gebäude der Alten Stadtbibliothek.

Foto Marcus Kaufhold

Hauke Hückstädt leitet das Literaturhaus Frankfurt seit 2010. Mit dem städtischen Literaturreferat geht er hart ins Gericht.

Foto Helmut Fricke